Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 3 (1863)

Heft: 22

Artikel: Gedankenspäne über den Religionsunterricht [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich also gegenüber: Lear und Gloster, die beiben Schwestern und Edmund, Cordelia und Edgar, Kent und Oswald.

(Fortsetzung folgt.)

Gedankenspäne über den Religionsunterricht.

(Schluß.)

Ein zweites Moment im Religionsunterricht, das ich bei ber Rückerinnerung an meine Jugend vermisse, bas überhaupt selten genug fich findet zum Schaden ber Sache, ift die Pflege des Ideals, oder wenn man will, die Verwendung der Phantasie im Dienft ber Religion, die zunächst am Plate ift im biblischen Geschichtsunterricht. In unserer Jugend, in den Gemüthern der Kinder, ist die Phantasie geschäftig und malt mit ihren Zauberfarben und bildet ihre Luftschlösser. Ich will nicht behaupten, daß dieß bei allen Kindern der Fall ist; wenig begabte, schwerfällige, langsam sich ent= wickelnde Kinder, oder aber solche, beren Jugend und Jugendfrische elend verkümmert oder geknickt ist durch den frühe erfahrnen Druck des Lebens, durch Armuth, Betteln oder sonstige Verwahrlosung gleich Pflanzen, zu benen kein Sonnenstrahl lacht, mogen immerhin Ausnahmen sein; auch giebt es nüchterne, praktische Naturen, und wieber Kinder, denen der rohe, materielle Sinn und Gelostolz der Eltern früh genug eintrichtert, es habe nur das Werth, was sich in Geld umsetzen, in die Tasche stecken und auf den Markt tragen lasse. Allein jedenfalls viele und gerade die Begabtern in der Regel, aus denen etwas Rechtes ober etwas Schlechtes werden kann, erfahren ben Gin= fluß der Einbildungskraft. Man weiß, was für einen Reiz, was für eine Anziehungsfraft auf die Jugend Romane, Novellen, abenteuerliche Geschichten, Märchen ausüben können, wovon die letztern die einzig unschädlichen sind, oft geradezu werthvoll und köstlich, weil sie mit tiefer poetischer Form sittlichen und edlen Inhalt verbinden. Ich hatte eine furze Zeit einen Lehrer der französischen Sprache, der es verstand, die Jugend zu fesseln, freilich durch Ritter= und Räubergeschichten, die er uns innerhalb und außerhalb des Unterrichts erzählte. Unsere französischen Auffätze, wozu wir ben Stoff selbst mahlten, enthielten denn auch die unsinnigsten Erzeugnisse kindlicher Phantasie. Ein Glück

für mich, daß ich damals keine Romane sah. Dergleichen kömmt allerdings bei unserer ländlichen Jugend, welcher Novellen, Nomane und ähnliche Erzeugnisse oder Auswüchse unserer Literatur kaum zusgänglich sind, weniger vor; desto größer, halb lächerlich, halb traurig ist dann der Eindruck, den gelegentlich eine romanhafte Erzählung z. B. auf ein Schulmädchen macht. Db aber bei den Meisten die Phantasie darum seiert? Ich bezweisle es mächtig. Ja, wenn mancher Lehrer in das Herz seiner ältern Schüler schauen könnte! Gelegentlich aufgefangene Liebesbrieslein, im Vorbeigehen gehörte Gespräche lassen oft tiese, wenig erfreuliche Blicke thun.

Was gäbe das für eine Gemäldegallerie, wenn die Bilder auf einmal aus dem Dunkel des Herzens an die Wirklichkeit träten! Da läßt sich ein Knabe von seiner Einbildungskraft einen schönen Hof sammt Kühen und Misthausen malen, in dessen Besitz er sich träumt; dort kommen dem Mädchen die Kleider uicht aus dem Sinu, die es die oder sene Jungfrau hat tragen sehen, und die Einbildung malt sie ihm noch doppelt so schön; dort denkt sich ein Knabe ins Alter der Mündigkeit hinein und sieht sich im Geiste mit der Tabakspfeise dem Wirthshause zu steuern; oder ein Mädchen malt sich in goldenen Farben die Freuden und Herrlichkeiten des Tanzsaales u. s. w.

Was thun? Den Willen fest und stark auf's Gute und Heilsame lenken und das Blendwerk der Sünde möglichst ausdeken, ist schon gut; aber das reicht nicht aus. Entweder schlagt die Phantasie todt, oder — gebt ihr die Richtung auf Sdles, Göttliches. Irren wir nicht, so kommt hier das zweite Gebot in Betracht, mit dem man oft für unsere Verhältnisse nichts anzusangen weiß. Wir müssen nastürlich nach dem Geiste Christi alle 10 Gebote, so auch das zweite, uns verinnerlichen lassen. Die zwei ersten Gebote stehen in genauem Zusammenhang; das zweite ist die Folge des erstern. Das erste verbietet die Abgötterei und das zweite den Gözendienst, welcher erweislich die zweite tiesere Stuse des Heidenthums ist. Sine der edelsten heidnischen Religionen (Zorvaster) kannte z. B. erst noch die Abgötterei, den Gözendienst dagegen noch nicht. Heißt nun bei Christen Abgötterei: etwas mehr lieben, als Gott, oder auf etwas mehr vertrauen als auf ihn (geistige Abgötterei), so besteht der geistige Gözendienst

wohl darin, daß wir uns von andern Tingen im Herzen Bilber machen, diese anbeten und an ihnen hängen.

Sollte nun die Phantasie nicht auch bem Höchsten dienstbar werden können und wollen, wie einst jener heidnische Riese, ber nach ber Sage Christophorus, Christusträger wurde; wie seiner Zeit die Fürsten der Runft, die Häupter der italienischen Malerschule beinahe ausschließlich heilige Gegenstände wählten? Heilige, edle Bilder in die Herzen der Kinder! Dazu läßt sich nun die Geschichte überhaupt, zumal die vater= ländische, zu allermeist aber die heilige benuten. Zweierlei muß dabei und dazu der Lehrer thun: einmal "malen" d. h. anschaulich barftellen, sodann auf das Große, Eble, Ideale in den Personen und Geschichten hinweisen. Paulus suchte den Zuhörern Christum vor die Augen zu malen (Gal. 3, 1); daß wir das lernten! Uns selbst in die Begebenheiten hinein denken und sie sodann frisch, lebendig und anschaulich erzählen, recht als wären wir dabei gewesen — das fesselt. Da lauschen die Kinder, ihre Augen leuchten, und haben sie eine Ge= schichte noch so oft gehört und gelesen, immer werden sie dieselbe neuer= bings gerne von einem Lehrer erzählen hören, der es versteht, zu malen, anschaulich zu schildern; es ist ihnen, als hörten und vernäh= men sie eine neue Geschichte. Dazu gehört im Grunde nicht so viel; allerdings muß man den Stoff inne haben, allerdings muß man auch einige Kenntuisse haben von Land und Leuten, Sitten und Berhält= niffen, um nicht, wie die Kupfer alter Bibelausgaben die Israeliten z. B. mit Kanonen burch's rothe Meer wandern zu lassen; das Haupt= erforderniß aber ist: Liebe zur Sache, Liebe, ich möchte sagen, ehr= erbietige Liebe zu den Gestalten, die uns die Bibel vorstellt, und zwar so einfach, schlicht und ungeschmückt vorstellt. Gin köstlicher Dienst ist's, den wir der Jugend leisten, wenn wir ihr Abraham in seinem Glaubensgehorfam, der Alles opfert in seiner priesterlichen Uneigen= nütigkeit; Isaak, den stillen Dulder; Joseph, den edeln reinen Jungling, den im Dulben gereiften Staatsmann und ben edlen Retter feiner Brüder; wenn wir ihr ben treuen Gottesknecht Mosen und ben Helden Josua mit seinem Bekenntniß zu Gott u. s. w.; oder die treuen Patrioten Samuel und Jeremia; den gelaffenen Dulder Hiob; den ritterlichen David; den Glaubenshelden Elia; den jungen könig= lichen Reformator Josia; den unwandelbar treuen Bekenner Daniel;

bie außharrenden Retter bes Vaterlandes, Esra und Nehemia, so recht warm und lebendig mit der Begeisterung der Liebe vor die Seele stellen, von dem Vorbild der Vorbilder, dem einzigen Urbilde und Ideal in vollem Sinne des Worts nicht zu reden! Nur angebeutet sei es, daß in der Geschichte des alten und neuen Testamentes Scenen und Momente von dramatischem Esset, von der höchsten Spannung vorsommen, wie sie großartiger keine andere Geschichte kennt, z. B. Abraham und Isaak auf Moria, Ioseph und seine Brüder, Israel zwischen dem rothen Meere und Pharaos scere, die Volksversammlung auf Mizpa und die Philisterschlacht 1. Sam. 7., Iosia und das wiedergesundene Gesethuch (2 Chron. 34), das Laubhüttenssest unter Esra und Rehemia, und so manche andere Scene und Begebenheiten im alten Testament; die der evangelischen und apostoslischen Geschichte lassen wir ungenannt.

Gelingt es uns, solche Bilder, solche Gedanken, solche Gestalten und daneben allerdings auch andere aus der Welt= und Kirchengeschichte den Gemüthern unserer Kinder einzuprägen, wer weiß, wie vielem Gemeinen, Unedeln, Sündlichen und Lasterhaften damit Thüre und Riegel gesteckt ist, daß es sich nicht einnistet; denn wie gesagt, die Einbildungskraft will eben ihre Bilder haben. Es ist aber wahrlich nicht gleichgültig, was für Stoff ihr hiezu geliesert werde. Wohl der Jugend, die im Hindlick auf die Ideale in der Geschichte und das Urbild Christus sagen kann:

Unsre Seele soll an dir sich nähren, Unser Ohr nie etwas lieber hören!

Lehrerversammlung in Schönbühl.

"Alles hat seine Zeit" sagt der weise Salomo. Dieß hat sich auch Schreiber dieser Zeilen gemerkt und deßhalb mit seinem Berichte über den schönen Bollianertag in Schönbühl bescheiden zurückgehalten, bis die Verhandlungen der schweizerischen Lehrerversammlung nach allen Seiten hin besprochen sein würden. Da nun solches in gebührender Weise geschehen, so darf es wohl Niemanden auffallen, wenn der Schulfreund setzt auch in gedrängter Kürze mittheilt, welchen Erfolg sene Einladung auf den 8. Oktober gehabt.